

sumerischen Bau- und Weihinschriften der präargonischen Zeit werden in dem hier anzuzeigenden Band 6 derselben Reihe Lexikalisch erschlossen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Verfasser, laut Vorwort (S. IX) „einer Anregung von B. Kienast folgend“, sich nicht mit dem bloßen Ausdruck einer vom Computer erstellten Konkordanz begnügt haben.

Die Einleitung gibt Aufschluß über Abgrenzung und Anordnung der Lexikoneinträge sowie über den Aufbau der einzelnen Artikel und enthält eine Liste in A. Deimels ŠL I³ fehlender bzw. davon abweichender Lesungen. Dem Glossar selbst geht das Abkürzungsverzeichnis voran; getrennte Indizes der Götter-, Personen-, Orts-, Felder- und Gewässernamen beschließen das Buch.

Als Hauptproblem der Abgrenzung einzelner Lemmata werden (S. XI) Nomen-Verb-Verbindungen angesprochen, bei deren Aufteilung in „Akkusativobjekt-Verb-Verbindungen“ (also zwei Lemmata) und „abgeleitete Verben“ (ein Lemma) eine gewisse Willkür in Kauf genommen wird (ein formalistisches Vorgehen, nämlich die konsequente Behandlung unter einem [dem verbalen] Bestandteil, gegebenenfalls mit Verweis unter dem anderen, wäre bei einem größeren Corpus vielleicht praktischer). Die Lemmata sind — mit leichten Modifikationen — nach dem Deimel'schen System von ŠL I³ alphabetisch, jedoch dem lateinischen, nicht dem hebr. Alphabet folgend, angeordnet (auch hierzu sei aus eigener Erfahrung angemerkt, daß eine Anordnung zunächst nach Keilschriftzeichen [alphabetisch unter ihren modernen Namen] und darunter nach deren Lesungen fürs Sumerische große Vorteile aufweist — oft stehen ja mehrere Lesungen zur Wahl, zwischen denen eine sichere Entscheidung nicht möglich ist, und zudem ist es oft hilfreich, alle möglichen/vorkommenden Lesungen auf einen Blick übersehen zu können; die in beiden Systemen unumgänglichen Verweise dürften sich bei letzterem in engeren Grenzen halten). Der Aufbau der einzelnen Artikel (ähnlich dem in CAD üblichen) ist folgender: (1) Stichwort mit (Roh-)Übersetzung; (2) (gegebenenfalls) Gliederung nach semantischen und/oder formalen Kriterien; (3) akkadische Gleichungen, soweit für das Textverständnis als relevant erachtet, z.T. mit Literaturhinweisen kombiniert; (4) (gegebenenfalls) Liste der vorkommenden Verbalformen; (5) nach (2) geordnete Einzelbelege mit Kontext und Übersetzung; (6) (gegebenenfalls) Querverweise.

Der Band stellt im Ganzen ein sehr willkommenes und nützliches lexikalisches Hilfsmittel für die Sumerologie dar, wie man sich ähnliche für weitere Textcorpora ebenfalls wünscht — nicht zuletzt könnten darin auch wertvolle Vorarbeiten für das in Philadelphia in Angriff genommene umfassende sumerische Wörterbuch bestehen. Die hier nicht in extenso zu wiederholenden Einzelbemerkungen des Rez. zu den vorausgegangenen Textbänden (vgl. BiOr XLI [1984] 641-646) betreffen die Stichwörter a-NI („seinem Vater“?); an 3)b./bal (AN-ta als Verbalpräfix?); BÍL.GI.ŠE.DUL₅ (ŠE.DUL₅ = „ŠE+NÁM“/ŠUS_x?); du₁₀/gá-gá 1.b) (du₁₀ gá-gá „das Knie beugen“?); erim_x/LAK 500 (=IL); ḫabrud (=ki und Kratzer?); gi₄-lí-na/^{lúg}PI.^dnin-KILIM^{gi}-li-na (-na Genitivendung zu ^dnin-kilin^{gi}-li); KU.UŠ (für UŠ.KU = GALA?); mè^l (reguläre Form!); nám-si-sá (si-sá-šè, da nám sonst in Lagaš nicht bezeugt); nigin (ḫab-ḫab zu lesen); PA.USAN (in Ebla = *nāqidu*); pisan (eher šen zu lesen); šita₆ (nach Kopien sila zu lesen); ú-mu₁₀ (KAXSAR

Hermann BEHRENS und Horst STEIBLE, *Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften*. Wiesbaden, Franz Steiner Verlag, 1983 (24 cm., XXII + 424 S.) = Freiburger Altorientalische Studien, Band 6. ISBN 3-515-04509-5. DM 74.-.

Die in dem zweiteiligen Band 5 der Freiburger Altorientalischen Studien zusammengefaßten und bearbeiteten

besser als mu₁₁ zu transliterieren); ugula 2.b) (statt ugula im besser maškim?); den Götternamen ^dEŠ₄NE.LÍL (wohl ^dNE.DAG' zu lesen); die Personennamen inim-utu-zi (nach Photo eher KA-TAR-zi); ki-'x'-kúš (nach Kopie []nu-'da'-kúš); nam-a-zu₅ (nam-azu, ZU₅+A/ZU₅xA = azu); su₆-mú (Glosse šum-sar in Ebla); šar-i-lum-ma (eher šar-ma-i-lum); ur-^dnin-kilim (PA vielleicht nicht Berufsbezeichnung ugula, sondern zur Schreibung des Götternamens gehörig). Ferner wäre unter ama-ša-gan noch W. G. Lamberts Aufsatz zur Lesung des Terminus und seiner wahrscheinlichen Identität mit ^dšakkan in ASJ 3 (1981) 31-36 zu erwähnen, und zwischen den aufgrund der Kontexte offenbar eng verwandten Lemmata KA.KID-a und KA.REC-107-a sollten Querverweise nicht fehlen. Auf einen raschen Fortgang des Projektes, der im Vorwort zu den Textbänden in Aussicht gestellt wurde, ist zu hoffen.

München, März 1985

MANFRED KREBERNIK

* *
*